

Merseburger Kreisblatt.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,40 Mk., in den Ausgabe-
stellen 1,20 Mk., beim Postbezug 1,50 Mk., mit Landbriefträger-Befellgeld 1,95 Mk. Die
einzelne Nummer wird mit 10 Pfg. berechnet.
Die Expedition ist an den Wochentagen Vormittags von 7—12 Uhr und Nachmittags
von 1—7 Uhr geöffnet. — Sprechstunden der Redaktion 11—1 Uhr Mittags.

Insertionsgebühr: Für die 4 gespaltene Corpusspalte oder deren Raum 15 Pfg., für
Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen ent-
sprechende Ermäßigung. Compilierter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und
Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 30 Pfg.
Sämmtliche Annoncen-Bureaus nehmen Inserate entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

Nachdem die **Maul- und Klauenseuche** in dem Amtsbezirk Frankleben erloschen ist, werden die durch diesseitige Kreisblattbekanntmachung vom 23. April d. Js. (Kreisblatt Nr. 96) angeordneten Ausnahmemaßregeln für den Amtsbezirk Frankleben hierdurch **wieder aufgehoben**.
Merseburg, den 27. Juli 1896. [2714]

Der Königliche Landrath. Weidlich.

Die **Maul- und Klauenseuche** im hiesigen Orte ist **erloschen**.
Frankleben, den 25. Juli 1896.
Der Amtsvorsteher.

Merseburg, den 27. Juli 1896.

Frauenrecht.

Die in der bekannten Berliner Frauenvereinsammlung geführte Sprache verfehlt ihre Wirkung nicht. Die Frauenfrage wird lebhafter denn je erörtert, insbesondere von der Damenwelt selbst, leider aber gemeinhin mit mehr Leidenschaftlichkeit als Sachkenntnis. Es ist überraschend, was für unbegründete Urtheile über die angebliche „Rechtslosigkeit“ der Frau nach dem Inkrafttreten des neuen bürgerlichen Gesetzbuches sich hervorwagen, während thatsächlich ein wesentliches Verdienst des letztern darin besteht, die Stellung der Frau ungleich freier, als bisher, gemacht zu haben.

Zunächst hat das Gesetz die Geschäftsfähigkeit der Frauen völlig derjenigen der Männer gleichgestellt und auch ihr persönliches Verhältnis in der Ehe gegenüber dem bestehenden Recht günstiger gestaltet. Die elterliche Gewalt der Mutter hat eine Erweiterung erfahren, wie sie kein anderes Recht kennt. In den Bestimmungen über das Vormundschaftsrecht und über das Erbrecht der Ehefrau und Mutter ist den Bestrebungen der Frauen vollste Würdigung gesollt worden. Selbst in der Frage, welche von den Frauen als Cardinalpunkt der ganzen Frauenbewegung bezeichnet wird, in den das eheliche Güterrecht betreffenden Bestimmungen, hat das neue Gesetz die Rechte der Frauen in hohem Maße wahrgenommen. Der deutschen Rechtsanschauung, die sich trotz der Einflüsse des römischen Rechtes in diesem Falle frei nach deutscher Eigenart entwickelt hat, entsprach bisher der Gedanke am Meisten, daß die ehelichen Lasten, — dem innersten Wesen der Ehe gemäß als einer das ganze Leben zweier Personen umfassenden Gemeinschaft, — von beiden Gatten gemeinschaftlich zu tragen sind, und zwar so, daß die Tragung derselben formell dem Mann allein auferlegt wird, die Frau ihren Beitrag aber dadurch leistet, daß dem Manne ein bestimmtes, festes, absolutes Recht an dem Vermögen der Frau eingeräumt wird. Das sind die Grundgedanken, die sich in dem Recht der allgemeinen Gütergemeinschaft ausdrücken. Das Vermögen beider Gatten wird zu einem Gesamtgute vereinigt, an welchem dem Manne die Verwaltung und Verfügung zusteht, und aus welchem er die ehelichen Lasten bestreitet.

Da diese Gütergemeinschaft vielfach beanstandet, in andern Staaten, so neuerdings in England, ganz aufgehoben worden ist, so hat das neue Gesetz

es nicht übernommen. An seine Stelle hat es in Anlehnung an die in Deutschland noch tief eingewurzelten Auffassungen des ehelichen Lebensverhältnisses das Princip der Verwaltungsgemeinschaft gesetzt. Bei diesem steht dem Manne keineswegs die alleinige Verfügung über das Vermögen der Frau zu, sondern nur die Verwaltung; der Beitrag der Frau zu den ehelichen Lasten wird dadurch bewirkt, daß die Früchte ihres Vermögens dem Manne überlassen werden, und es dafür auf seine Gefahr, mögen diese Früchte groß oder klein sein, allein die ehelichen Lasten zu tragen hat. Das Gesetz ist der Frau aber noch weiter entgegengekommen; es bestimmt ferner, daß für die Frau bei Eingehung der Ehe ein Vorbehaltsgut bestellt werden kann, dessen Verwaltung und Nutznießung der Frau allein verbleibt. Als Vorbehaltsgut gilt auch, was die Frau vor der Ehe durch eigene Arbeit verdient hat und während der Ehe aus selbstständiger Arbeit erwirbt. Zu ihrer Sicherung kann ferner vor Eingehung der Ehe ein Ehevertrag abgeschlossen werden, der die Rechte des Mannes an Vermögen der Frau genau umschreibt und eventuell völlige Gütertrennung festsetzt. Auch während der Ehe kann die richterliche Entscheidung in Sachen des ehelichen Güterrechts beantragt werden, wenn der Mann einen Mißbrauch von der Verwaltung des Vermögens der Frau macht.

Welchen Sinn hat da noch die laute Forderung einer grundsätzlichen Gütertrennung, die dem deutschen Rechtsgesühl durchaus widerstrebt? Praktisch würde sie ohnehin nur zu oft darauf hinauskommen, daß der Mann das, was er erwirbt, mit der Frau theilen muß, wenn er aber Einbuße erleidet, diese allein zu tragen hat. Auch der Einwand, daß bei der Güter- oder Verwaltungsgemeinschaft ein Mißbrauch des Mannes nicht ausgeschlossen ist, ist gegenstandslos, denn ein solcher kann auch bei dem Recht der Gütertrennung vorkommen; derselbe hat seinen Grund nicht in der Rechtsgestaltung, sondern in den Schwächen der Menschen. Die Rechte der Frauen sind also in dem neuen Gesetz in weitem Maße gewahrt und erweitert und nur die Verblendung ehrsüchtiger und die Unkenntnis irregeleiteter Frauen vermag sich dagegen zu verschließen.

Politische Nachrichten aus dem In- und Ausland.

Deutschland. Ferdinand Graf zu Lippe veröffentlicht in der „Nordb. Allg. Ztg.“ eine Zuschrift, worin er erklärt, daß der vor einiger Zeit in der „Kreuztg.“ publicirte Schiedsvertrag nicht ein Entwurf, sondern von den Beteiligten vollzogen und somit perfect sei.

— Wie sehr die Ultramontanen sich fühlen, zeigt das neueste Auftreten der „Köln. Volksztg.“ gegenüber der Blättermeldung, daß der Geh. Hofrath Professor Dr. Duden aus Siegen nach Wilhelmshöhe berufen sei, um dort vor den kaiserlichen Prinzen geschichtliche Vorträge zu halten. Man wird in Zukunft an der betreffenden Stelle erst bei den Ultramontanen Anfrage halten müssen, ehe über den Unterricht der kaiserlichen Prinzen Bestimmung getroffen wird. Die ultramontane Dreifigkeit dürfte nachgerade auch an gewissen hohen Stellen unangenehm empfunden werden. Das Kölner Ultramontane

Blatt veröffentlicht einen spaltenlangen Artikel, um die Unfähigkeit des Siegener Professors für die ihm gestellte Aufgabe zu beweisen. Der Artikel stützt sich dabei auf die allerdings ziemlich scharfe Beurtheilung, die Duden dem Ultramontanismus überall da hat angedeihen lassen, wo er sich mit ihm auseinandersetzen zu sehen hatte. Der Ultramontanismus und der politische Katholizismus überhaupt kommt bei ihm sehr schlecht weg. Allein über Culturkampf und Centrumskampf soll er ja auch in Wilhelmshöhe keine Vorträge halten, sondern über Kaiser Wilhelm I. Die völlig unbefugte Einmischung der „Köln. Volksztg.“ in die Erziehungssachen der kaiserlichen Prinzen schließt mit der geradezu unqualificirbaren Bemerkung: „Die armen Prinzen, wenn ihnen im Geiste der vorstehenden Ausführungen Duden's Geschichte vorgetragen werden sollte!“ Die sachliche Beurtheilung des streitbaren Ultramontanismus ist bei allen deutschen Historikern mit Ausnahme des ultramontanen Heros Janssen und seiner Schule von derjenigen Duden's nicht wesentlich verschieden, wenn auch nicht allen die kräftigen Schlagworte des Siegener Professors zu Gebote stehen. Soll denn ein Schüler Janssens die protestantischen Prinzen des Hohenzollernhauses in die neueste Geschichte einführen? Dann müßte allerdings die „Köln. Volksztg.“ die Auswahl treffen.

— Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bespricht an leitender Stelle die Vorgänge in Lilla und kommt zu dem Schluß, daß man nicht im Vertrauen auf einen gesunden Volksinstinct die Hände in den Schooß legen und ruhig zusehen dürfe, wie die Socialdemokratie mit ihrem Treiben unser öffentliches Leben weiter vergifte und verwüste. Zur Bekämpfung des socialistischen Irwahn's fallen aber mehrere als theoretische Widerlegungen, eine positive Stärkung jener Gemüthskräfte in's Gewicht, an deren Macht schließlich der wilde Fanatismus der Abstraction zu Schanden wird.

— Die Lema-Gesellschaft zu Berlin, eine Zweiggesellschaft der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, erhebt die Nachrich, daß der Leiter der Plantagengesellschaft Buschiriosof und frühere Vertreter der obengenannten Gesellschaft in Lema, Friedrich Schröder, wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgange und Nothdurft verhaftet worden ist. Schröder wurde am 27. Juni festgenommen, nach Pangani befördert und dem Bezirksgericht in Tanga zugeführt. Die betreffenden Beamten äußerten, Leist und Weßlan seien nichts gegen Schröder. Letzterer wird in Tanga abgeurtheilt werden. — Dem gegenüber theilt Eugen Wolff dem „Berl. Tageblatt“ mit, daß Schröder einer der verdienstvollsten Beamten in Deutsch-Ostafrika sei.

— Nicht uninteressant ist es, die Socialdemokratie in einer dynastischen Frage, in der braunschweigischen Thronfolgerfrage Partei ergreifen zu sehen und zwar für Preußen und gegen den Particularismus. In einem „Weltsich“ oder „Preußisch“? überschriebenen Leitartikel ist das in Braunschweig erscheinende socialdemokratische Organ, der „Braunschweigische Volksfreund“, energisch für die Annexion des Herzogthums durch Preußen, „gleichviel in welcher Form“, eingetreten. Der Artikel legt dar, daß kleine Staatswesen Braun-

Annahme von Inseraten für die am Nachmittage erscheinende Nummer nur bis Vormittags 9 Uhr.

Schweig, rings umschlossen von dem großen mächtigen Preußen, befinde sich in einem Zustande wirtschaftlicher Blüthe, der nur in einem politischen Aufgehen in dem größeren Staat die einzige Rettung erblicken lasse. Wenn das so weiter gehe, so werde aus der alten Hansestadt vollends ein Pensionopolis für verabschiedete Offiziere und hohe Beamte. In dieser rückläufigen wirtschaftlichen Bewegung, bei der sich die Gewerbe und Industrie treibende, die arbeitende Bevölkerung heute sagen müsse: „Lieber preußisch sterben, als wälsch verderben!“ erblickt der Verfasser eine große Gefahr für die örtliche socialdemokratische Bewegung, in dem Aufgeben Braunschweigs in Preußen aber einen politischen Vortheil insofern, als jeder Zuwachs, den die Krone Preußens in nichtpreussischen Gebieten erfährt, eine weitere Schwächung des ostelbischen Particularismus bedeute.

Die infolge des hannoverschen Spielerprocesses verabschiedeten Offiziere sind, woran die „Weber-Ztg.“ gelegentlich einer Mittheilung über die Abcommanfirungen zur Reitschule in Hannover erinnert, bis auf zwei wieder ange stellt; etliche, darunter ein bekannter Herrenreiter, thun vorläufig als Reiteroffiziere Dienst; ihre Einrangirung in die betreffenden Regimenter als active Offiziere soll aber demnächst zu erwarten sein. Alle Berichte aus Hannover constatiren, daß die Spielwuth daselbst unter den zur Zeit nach dort commanfirten Reiteroffizieren vollständig erloschen ist; der hannoversche Proceß und seine Lehren haben doch tiefen Eindruck gemacht.

Die Socialdemokratie hält den Augenblick für günstig, ihre Forderung nach den durch das Scheitern des Lehrerbildungsprojectes mit übergründeten Lehrereinfachungen auszuwerfen. In der „Neuen Welt“ wird ihnen der Rath gegeben, nach dem Verrath der liberalen Oberbürgermeister im Herrenhaufe zu den Proletariern zu kommen, die längst zu der Erkenntniß gelangt seien, daß sich die Unterdrückten durch Zusammenschluß selbst befreien könnten. Den Organen der liberalen Oberbürgermeister wird ob dieses Lockrufes bange; sie bereuen sich, die Schuld an dem Mißlingen des Projectes von ihren Vätern auf die verhassten „Junter“ abzuwälzen und die Lehrer durch weidliches Schelten auf das von jenen geplante „allgemeine Schulgesetz“ zu versöhnen. Die Lehrerschaft wird hoffentlich dem Sirenenangefang von socialdemokratischer und liberaler Seite ihr Ohr verschließen. Die Lehrerschaft als Hüterin der sittlichen Kleinodien der Nation kann, wenn sie den Akt ihrer eigenen Existenz nicht muthwillig abgeben will, immermehr mit Elementen etwas gemein haben, die — wie die socialdemokratischen Lockbölge — die Verkörperung aller unethischen Volkseinstincte sind. Und auch die Fürsorge des Liberalismus für die deutschen Lehrer vermag, wie die Oberbürgermeister unumwiegelt bezeugt haben, sobald er bei seiner wunden Stelle, dem Geldbeutel, gefaßt wird. Wirklich ein Herz für den Lehrerstand hat nach den Beweisen der jüngsten Vergangenheit nur die Regierung; somit wird die Lehrerschaft auch wissen, an welche Seite sie die Pflichten ihres Standes und die eigensten Interessen stellen.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiser und die Kaiserin reisen am 24. August von Triest nach Wien zum Empfang des Zarenpaares — Nach vorliegenden Mittheilungen trifft der König von Serbien am 1. September in Budapest ein. Während seines Aufenthalts in Ungarn wird der König seiner Großmutter, der Fürstin Arenberg, einen Besuch abstatten. — In der Fabrikstadt Proßnitz streiken über tausend Weber. Sieben Weber wurden verhaftet, weil sie die Ausständigen aufforderten die Fabriken mit Steinen zu bombardiren und anzuzünden.

Frankreich. Die Reise des Zaren ist endgiltig beschlossen worden. Der officielle „Temps“ veröffentlicht am Freitag Abend Folgendes: „Verschiedene Blätter Europas haben das Reiseproject des Zaren nach Frankreich der Reihe nach angekündigt, dementirt oder angezweifelt. Am russischen Hofe betrachtet man diesen Besuch als definitiv festgelegt. Der Zar wird Mitte September nach Paris kommen, wo große Festlichkeiten veranstaltet werden sollen.“ (Die amtliche Bestätigung

dieser Meldung bleibt abzuwarten. Möglicherweise bezweckt die Nachricht bloß, Stimmung für die Russen-Anleihe zu machen. Red.) — Die Regierung beauftragte den Präsidenten des Norddepartements, einen ausführlichen Bericht über die Vorgänge in Lille einzufenden, wo eine auswärtige Macht durch beliebige Zurufe geschmäht worden. Man kündigte auch Maßregeln gegen den Iller socialistischen Bürgermeister und den Iller Gemeinderath an, dessen Auflösung bevorsteht. — Die „Petite Républ.“ erklärt, wenn Liebknecht anstatt auf der äußersten Linken auf der rechten Seite bei den Baronen säße, so würde er von den Iller Bürgern bewillkommnet worden sein. Die „Autorité“ meint, über die französische Grenzstadt sei der Belagerungszustand erklärt, weil der socialistische Bürgermeister den deutschen Abgeordneten einen triumphartigen Einzug ermöglichte. Er hat nicht befürchtet, einen Bürgerkrieg dadurch hervorzurufen. Von den gehaltenen Reden erklärt das Blatt, daß die Behauptungen der deutschen Abgeordneten nichts als Lügen seien; man müsse verückt sein, anzunehmen, daß die Deutschen internationale Socialisten sind, da sie im Reichstage erklärt haben, im Falle eines Krieges gegen die französischen Brüder marschiren zu wollen. — Einen lehrreichen Beitrag zu den Segnungen des streng parlamentarischen Regierungssystems bietet der „Figaro“, indem er bloß die Minister des Innern zusammenzählt, die Frankreich seit 1870 gemacht hat. Es sind nicht weniger als 47. Dies ergibt eine durchschnittliche Amtsdauer von 6 bis 7 Monaten für jeden. Am längsten war Constantin Ministre des Innern, nämlich 4 Jahre, aber nicht hintereinander, sondern in dreimaligem Absatz im Jahre 1880, 1889 und 1890; dann kommt Waldeck-Rousseau mit 2 Jahren und einmaliger Unterbrechung; er war unter Gambetta, und unter Jules Ferry Minister des Innern. Fallières, Goblet, Sarrien, Bourgeois und Dupuy waren sämmtlich zweimal Minister des Innern, jedoch im ganzen nicht länger als ein Jahr. Sarrien war eigentlich dreimal Minister des Innern, wenn man seinen achtstägigen Aufenthalt im Ministerium Bourgeois mitechnet.

Großbritannien. Der Vicelkönig Eihungstschang, in Begleitung des chinesischen Gesandten, wird am 5. August in Osborne von der Königin empfangen werden. — In einer am 24. Juli gehaltenen Ansprache zur Eröffnung der polytechnischen Schule zu Epson betonte Lord Barrington die Nothwendigkeit der technischen Studien mit dem Hinweis auf Deutschland, welches bis jetzt das beste System des technischen Unterrichtsbesitze und der gefürchtetste Gegner Englands in dessen Außenhandel, insbesondere nach China und Japan sei. — Das „Reut. Bur.“ meldet aus Capstadt vom 24. Juli: Das Capparlament nahm einstimmig den Bericht der Specialcomission zur Untersuchung des Jameson'schen Einfalles in Transvaal an.

Rußland. Der „Köln. Ztg.“ wird aus Petersburg berichtet, daß Rußlands veränderte Haltung gegenüber der Türkei infolge persönlichen Eingreifens des Zaren erfolgt ist. Zu dem Fürsten Labanoff habe der Zar geäußert, es sei jetzt Zeit, daß die Türkei endlich ihre Versprechungen erfülle, er könne und wolle nicht gestatten, daß die Greuelthaten weiter fortgesetzt werden, bis vielleicht der letzte christliche Unterthan des Sultans abgeschlachtet worden sei; dies müsse ein Ende haben. — In diplomatischen Kreisen zu Petersburg wird bekümmert, daß Rußland die japanische Regierung kategorisch aufgefordert habe, Korea zu räumen.

Türkei. Ein den Consuln übermitteltes Memorandum der türkischen Mitglieder des kretensischen Landtags enthält Reorganisation der Gendarmerie und der Gerichte und behauptet, daß jedes den Christen gewährte Zugeständniß eine dauernde Gefahr für die Ruhe der Insel bilden würde. — In Heraklion dauert die drohende Haltung der Türken fort. Nach Meldungen aus Canea ist es in der Provinz Nisyro zwischen den Aufständischen und den türkischen Truppen zu einem neuen Kampfe gekommen, über dessen Ausgang noch nichts bekannt ist. Der Bruch des Waffenstillstandes ist wiederum von türkischer Seite

erfolgt. — Ein türkisches Detachement ist bei Verria von einer stärkeren griechischen Bande geschlagen worden.

Von der Nordlandsfahrt des Kaisers.

Aus Nordfjord (Hellest) wird unterm 24. Juli gemeldet: Die „Höghsollern“ traf gestern Abend von Merol im Geirangerfjord ein. Se. Majestät der Kaiser machte Vormittags einen längeren Spaziergang an Land. Das Wetter ist noch immer unsicher.

Zu dem Erlaß des Kriegsministers

betr. das Verhalten der Unteroffiziere und Mannschaften gegenüber der Socialdemokratie wird geschrieben:

„Der Erlaß enthält keine neuen Bestimmungen. Die Verhinderung revolutionärer oder socialdemokratischer Versammlungen durch entsprechende Ausrufer oder Gesänge war schon wie selbstverständlich bisher verboten, ebenso das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder socialdemokratischer Schriften durch die Soldaten. Wenn sämmtlichen Angehörigen des activen Heeres verboten ist, von jedem zu ihrer Kenntniß gelangendem Vorhandensein revolutionärer oder socialdemokratischer Schriften in Kafnern oder anderen Dienstkästen sofort dienliche Anzeige zu erstatten, so ist das eben nur eine notwendige Consequenz des Verbotes.“

Trotzdem nimmt das „Berl. Tagbl.“ daran Anstoß, es meint, damit werde in der Armee ein Denunciantenthum großgezogen, das die Seele eines jeden Heeres, die Kameradschaft, notwendig untergraben müsse. Das ist einleuchtend. Die militärische Kameradschaft muß nothwendigerweise auf der Treue zum Vaterlande basiren, denn die Armee ist in erster Linie zur Vertbeidigung des Vaterlandes da. Wo diese Grundlage der militärischen Kameradschaft fehlt, da kann von einer solchen nicht mehr die Rede sein. Wenn das „Berl. Tagbl.“ meint, daß mit der Pflicht zur Anzeige strafbarer Handlungen nur das Denunciantenthum großgezogen werde, so müßte es consequenterweise auch die Aufhebung des § 139 des Reichsstrafgesetzbuchs verlangen.“

Die Züchtung von Arbeitslosen.

Die Arbeitslosigkeit ist nach dem Jahresbericht der preussischen Regierungs- und Gewerbeverträge fast nirgends in erheblichem Maße hervorgetreten. Dieses Jahr wird es wohl anders kommen, da die socialdemokratische Züchtung von Arbeitslosen mittelst freivol provocirter Streiks in größtem Umfange betrieben wird. Ein handgreifliches Beispiel, wie die socialdemokratischen Heher die Arbeiter mißbrauchen, liefert der Zusammenbruch des Berliner Futarbeiterstreiks. Als die Futarbeiter zwei Wochen feierten, war der Kampf schon zu ihren Ungunsten entschieden. Es wurde damals der Streik von den anderen Gewerkschaften als „verloren“ betrachtet; demzufolge blieben auch die Unterstützungen von dieser Zeit an mehr und mehr aus. Da bemächtigten sich aber die politisch geschilderten Agitatoren der Sache. Sie stellten als Princip auf, daß nach so manchen gewerkschaftlichen Niederlagen einmal ein Exempel an den Fabrikanten statuirt werden müsse. Man verdächtigte die besonnenen Elemente der „Bauarbeiter“ und zwang die Massen der nicht streiklustigen Arbeiter durch ein Gemisch von revolutionären Phrasen und pomphaften Versprechungen zur Heresfolge. Die klingende Unterstützung der gesammten deutschen Arbeitererschaft, die man den armen Streikenden verheißt, blieb natürlich aus.

Ungeachtet der totalen Unmöglichkeit eines „Siegess“ brachten es die Streikleiter fertig, die Ausständigen sechs volle Wochen mit dieser Hoffnung hinzuhalten, bis sie endlich in der letzten Montags-Versammlung ihre „Ueberzeugung“ dahin aussprachen, daß der Streik nicht fortgesetzt werden könne. Das eigene Verschulden suchte man wie gewöhnlich zu bedecken mit Schimpferien auf die „verleumderrische“ bürgerliche Presse, die gar zu gern ein Sündenbock von den Agitatoren herangezogen wird, wenn irgend eine Sache schief geht. Die Streikcomission müßte sich trotzdem von den Ausständigen die bittersten Vorwürfe wegen ihres „unehrlichen“ Handelns machen lassen; man erklärte klipp und klar, daß man das Vertrauen zu einer solchen „jammervollen Leitung“ gänzlich verloren habe. Mit großen Opfern haben die Futarbeiter nun gleich den Bräuern und anderen Gewerkschaften einen Streik um die Aufrechterhaltung des socialistischen Principes bezahlen müssen. Viele haben eine sichere Brodstelle verloren und können nun aus eigener Erfahrung darüber urtheilen, wo die Quelle der Arbeitslosigkeit in Wahrheit zu suchen und zu finden ist.

Wegen des Bogelschießens in Zeitz werden am 2. und 9. August cr. folgende Sonderzüge zwischen Weissenfels und Zeitz gefahren werden:

von Weissenfels nach Zeitz	
Abfahrt Weissenfels	12 ²⁰ Nachm.
" Britzitz	12 ³⁹ "
" Zeudern	12 ⁵⁰ "
" Deuben	1 ⁰¹ "
" Lützenau	1 ⁰⁸ "
" Zeitzen	1 ¹⁵ "
Ankunft Zeitz	1 ²⁵ "
von Zeitz nach Weissenfels	
Abfahrt Zeitz	8 ⁴¹ Nachm.
" Zeitzen	8 ⁵⁴ "
" Lützenau	9 ⁰² "
" Deuben	9 ¹⁰ "
" Zeudern	9 ²¹ "
" Britzitz	9 ³¹ "
Ankunft Weissenfels	9 ⁴⁹ "

Die Sonderzüge halten auf allen Zwischenstationen und führen 1.—4. Wagenklasse. [2713] Es ist dringend erwünscht, daß die Festheilnehmer thunlichst diese Sonderzüge benutzen.

Erfurt, den 22. Juli 1896.
Königl. Eisenbahn-Direction.

Bekanntmachung.

Die Rechnung über die Verwaltung der Kirchenkasse St. Magimi auf das Etatsjahr 1895/96 liegt vom 28. ds. Mts. ab 14 Tage lang bei unserm Rendanten Herrn Eichler im Local der hiesigen städtischen Sparkasse während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Merseburg, den 27. Juli 1896.
Der Gemeinde-Kirchenrath St. Magimi.
Werther, Pastor. [2712]

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 30. Juli cr., Vorm. 10 Uhr, versteigere ich in Blößener Feldmark, an Ort und Stelle:

ca. 9 Morgen Safer öffentlich gegen Baarzahlung. Sammelort in der Gastwirthschaft zu Blößen.

Merseburg, den 25. Juli 1896. [2700] Meyer, Gerichtsvollz.

Obst-Verpachtung.

Die Obst- u. Pflaumenutzung der Gemeinde Weuschau soll Sonnabend, den 1. August cr., Nachmittags 6 1/2 Uhr, im Schmidt'schen Gasthause in Weuschau öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung verpachtet werden. [2705]

Der Gemeindevorstand.

Die diesjährige Pflaumenutzung der Gemeinde Fischöbgergen soll Sonnabend, den 1. August, Nachmittags 4 Uhr, unter den im Termine bekannt zu machenden Bedingungen im Gasthause hier selbst verpachtet werden. [2706]

Der Gemeindevorstand.

Kirchenkapital

von 1200 Mark ist zum 1. October cr. gegen pupillarische Sicherheit auszuliehen durch den G.-R.-R. von Röden. Näheres beim Pfarrer Jillich, Röden. [2765]

Erbkassenthalber

ist in Zeuditz Nr. 48 (bei Bad Dürrenberg) ein schönes Grundstück ohne Inventar, mit Ställen u. Scheune, 1 Mrg. gr. Obstdgarten, 4 Mrg. Feld, 1/4 Mrg. Wiese, für 7000 Mk. sofort oder auch später zu verkaufen. Bei ganz sicherem Kapital die Anzahlung etwas ermäßigt. Näheres bei Schuhmachermeister Karl Nietig, Tollwitz bei Dürrenberg. [2630]

Flottes, gut renommirtes Restaurant, Hauptstraße von Halle, sofort zu übernehmen, Erforderlich sind 3000 Mk. Näheres durch Fritz Große, Halle, Leipz. Str. 29, I. [2775]

Altes, gut gehendes Materialwaarengeschäft in lebhafter Stadt der Prov. Sachsen mit Hausgrundstück krankheitshalber günstig zu verkaufen. Näheres durch Peimbold & Comp., Halle a. S. [2776]

In Leipzig ist ein nachweislich gutes Materialwaaren- und Brennweingeschäft preiswerth veräußlich. Gesf. Offerten sub U. 359 an Haasenstein u. Vogler, A.G., Leipzig. [2777]

Ein Landgut, 33 Morgen Feld, guter Boden, in der Nähe von Weissenfels, ist mit sämmtlichem Inventar sofort zu verkaufen. Näheres Caschhof „goldene Sonne“, Weissenfels. [2691]

Die I. Etage meines Hauses, Hofmarkt 7, ist im Ganzen oder getheilt zu vermieten. Die Wohnung kann jederzeit besichtigt werden. [2710] J. Hupe.

Erste Etage mit Balkon und Garten per 1. October zu vermieten. [2708] Neubau, Bismarckstraße.

Den Herren Amts- und Gemeindevorstehern, Standesbeamten etc. empfehlen wir uns zur Anfertigung von

Formularen

aller Art

bei sauberster, schnellster Ausführung und billigster Berechnung.

Merseburger Kreisblatt-Druckerei.

Besonderer Umstände halber ist eine feine, neue herrschaftliche Einrichtung Salon (Mococo), Herrenzimmer, Speisezimmer, Schlafzimmer etc. sehr billig zu verkaufen. Zu erfragen unter K. 398 durch Haasenstein & Vogler, A.G., Merseburg. [2801]

Ein gut erhaltenes Sopha, einen Kupferkessel und einen 2rädri gen Kassenarren verkauft Fr. Thomas, Lauchstädt, Parfstraße 177. [2776]

Rothweinflaschen

zu verkaufen Altenburger Schulplatz 5. Ein noch gut erhaltenes Dreirad für 25 Mark, dergleichen einige Pneumatik-Nover verkauft zu billigsten Preisen [2710] S. Hempel, Lützen.

Der Schuhwaaren-Ausverkauf

der C. Genthe'schen Konkursmasse findet Mittwoch, d. 29. Juli und Sonnabend, d. 1. August cr., Vormittags von 8—12 Uhr, in dem Geschäftlocal, Oelgrube No. 3, statt. [2683] Paul Thiele, Konkursverwalter.

Preussische Renten-Versicherungs-Anstalt.

Leibrentenversicherung zur Erhöhung des Einkommens. Kapitalversicherung (für Aussteuer, Militärdienst, Studium). Sparkasse. Gezahlte Renten 1895: 3 440 000 M. Vermögen: 95 Millionen Mark. [67] Prospekte und nähere Auskunft bei Herrn Herrn Pfautsch in Merseburg.

Berliner

Gewerbe-Ausstellungs-Lotterie.

Erste Ziehung vom 12.—15. August 1896.

Zusammen 91,856 Gewinne.

Loose a 1 Mk. — II Loose für 10 Mk., Porto und Liste 20 Pfg., 2660] empfiehlt und versendet auch unter Nachnahme

Carl Heintze, Berlin W., Unter den Linden 3 (Hôtel Royal).

Soeben wieder eingetroffen!

Unentbehrlich für alle Behörden, jeden Handel- u. Gewerbetreibenden!

Gewerbeordnung

für das Deutsche Reich in der Fassung des Gesetzes von 1896 (mit den neuen Bestimmungen über das Wander- und Hausgewerbe). Nebst dem Gesetz zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes

und dem Gesetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen. Ergänzt und erläutert durch die amtlichen Materialien von R. Höinghaus. 192 Seiten. Preis 1 Mark. Soeben erschienen in Ferd. Dümmlers Verlagsbuchhandlung, Berlin SW. 12.

Zu beziehen durch die [2282] Merseburger Kreisblatt-Expedition.

Sensen,

nur beste Qualitäten (Deutsche Reichs-sensen), unter Garantie zu billigsten Preisen. [2626] Ernst Schimpf, Schafstädt.

Für Kirschenbaumharz zahlf für die ganze Woche bis zum 31. Juli pr. Kilo 40 Pfg. [2772] J. Otto Ertes, Dürstenmachermeister, Mücheln.

!Thüringen!

In der Familie des Direktors einer höheren Lehranstalt findet gebildetes Fräulein freundliche Aufnahme zur wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Ausbildung. Pension nach Uebereinkunft. Anträgen erbeten sub G. S. 1918 an G. L. Daube & Co., Leipzig. [1714]

Einige Familienwäschen [2704] werden noch angenommen Haleschestrasse No. 17.

Lehrling

mit den nöthigen Vorkenntnissen findet Stellung in der Kreisblatt-Druckerei. Suche zum sofortigen Antritt zwei tüchtige Dachdecker. [2703] H. Commichau, Gröbers.

Wegen eingetretener Krankheit sucht sofort ein anderes ehrliches, fleißiges Mädchen Frau Reinholdt Arndt, Mücheln. [2778]

Gasthofs-Verkauf
mit groß. Garten, ganz hart an Fena gelegen, Preis 22 000 Mk., 300 hl Bier, bed. andere Sachen nachweislich. Zimmermann, Weimar, Koflstr. 8.

Ein **Restaurationsgrundstück** in bester Lage, welches außer Restaurant nebst Wohnung noch 1480 M. Mietsertrag hat, ist Umstände halber zu verkaufen. Preis 42 000 Mk., Anzahlung 6—10 000 Mk. [2772]
C. K. Tsch, Nordhausen a. S.

Altrenom. langjähr. **Restaurant** in einer belebten Stadt, nahe am Markt, mit monatl. 18 hl Bierumsatz, ist anderw. Unternehmungen halber preiswert zu verkaufen. Segen Retourmarkte ersteilte Auskunft. [2721]
Julius Mayer, Raumburg, Markt 12.

Ein flottgehendes **Restaurant** mit **Produkten-Geschäft** verbunden u. 270 Mk. Miete für 32,000 Mk. sofort übernehmbar, Bierumsatz 320 hl. Offerten sub **B. H. postlagernd Luckenau.** [2773]

Auch für Damen!
In lebhafter Kreisstadt Thüringens ist ein **flottes Chocoladengeschäft** mit fester Kundschaft zu verkaufen. Erforderlich ca. 3 bis 4000 Mk. Anfragen sub **W. V. 50 postlagernd Raumburg a. S.** [2764]

1500 000 Mk.
so gut wie unkündbare **Instituts-gelder** à 3 1/2 % [2218]
auf **Acker** auszuliefern durch **Ernst Haassengier & Co.,** Bankgeschäft, Halle a. S.

Formulare zu der „Meliste“

der Personen, welche zu dem Amte eines **Schöffen** oder **Geschworenen** berufen werden können,

sind zu haben in der **Kreisblatt-Druckerei.**

Stern-Cement
den besten Portland-Cement empfiehlt die [1949] **Portl.-Cementfabrik „Stern.“**
Zweigniederlassung Magdeburg.

Das Wunderbuch (6. und 7. Buch) aus alchemistischen u. kabbalistischen Schriften früherer Jahrhunderte, enthält auch das Sieben mal versiegelte Buch. Zu beziehen für 5 Mark von **R. Jacobs,** Buchhandlung in **Biantenburg** am Harz. [593]

Bad Kösen
Hämmerling's Garten.
Conditorei und Café.

2752] Angenehmer Aufenthalt, gr. Veranden, vorzügl. Conditoreiwaaren, kalte Speisen, gute Biere, Specialität: Selbstgebaute Landweine. Allen Besuchern Kösen's bestens empfohlen.
P. Hämmerling.

Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896.

2761] **Mai bis October.**
Deutsche Fischerei-Ausstellung, Deutsche Kolonial-Ausstellung.
Kairo. Alt-Berlin. Riesenfernrohr.
Sport-Ausstellung. Alpenpanorama.
Nordpol. Vergnügungs-Park.

HOCOLADE VON
M. 1.25 anaufwärts 1/2 Kilo gut für 16 Tassen
GEBRÜDER STOLLWERCK
1/2 K. Dose 3 M.
ACAO
1/2 K. gut für 100 Tassen.
Dampfbetrieblich 550 Merckelstraße
32 Gold, silb. etc. Medaillen
26 Kais. Königl. etc. Hofdiplome
Alleinige Fabrikanten von Dr. Michaelis' Eichel-Cacao

Frische franz. Tafel-Pfirsiche, 2711] frisches Roastbeef, frische Geflügel-Salantine, hochfeinste Isländer Seringe empfiehlt **C. L. Zimmermann.**

9 Pfd. ff. Schweizerkäse Mk. 5 1/2, 9 Pfd. ff. Limburger Mk. 2 1/2, geg. Nachn. Hofmann, Käsef., Wünnchen.

Neue blaue Kartoffeln im Ganzen und Einzelnen, hat abzugeben **W. Schönfeld,** Halle, Gieselerstr. 25.

Neue Kartoffeln, Liter 10 Pfg., Ctr. 4 Mk., verkauft **J. Balthar,** Mühle Schottterey. [2603]

Kartoffeln, ca. 150 Ctr. gut erhalten, im ganzen u. einzeln zu verkaufen [2640]
Wegmar Nr. 4.

Waffen alten wie neuen **Feld- u. Wiesenheu's** billigt auf Rittergut u. **Baumschule Böschchen** (Merseburger-Leipziger Chaussee). [2758]

Einen größeren Posten **Gerstentrost**, sowie **Hafer** und **Streu** hat noch abzugeben [2608]
Louis Kreschmar, Rauen.

Kaninchen verkauft [2751]
Julius Schwalbe, Lauchstädt.

Strohseile

zur Ernte in anerkannt bester Waare liefert waggonweise jeden Posten **Georg Kindscher,** Stassfurt. [2655]

Gute Arbeits- u. Wagenpferde stehen stets zum Verkauf im Gasthof zum „**Nautenkranz**“, **Weißenfels.** [2595]

Verkäuflich:

Dr. **Wallach,** engl. Halbblut, (Certifikat) 6 J., für leicht. Gew. geritten und einsp. gefahren, event. mit hochleg. wenig gebr. Spinne u. comol. Geschirr sofort verkfl. Anfragen an **Rudolf Rosse,** Torgau a. E. [2680]

Reitpferd für Verwalter und Inspector. Selten schöner dunkelbrauner **Wallach,** schwed. Vollblut-Race, 8 Jahre, 174 cm hoch, tadellos geritten, flotter Gänger, lammfromm, fehlerfrei, trägt jedes Gewicht, auch einsp. gefahr., für 600 Mk. zu verkaufen. [2768]

Hotel „rotter Löwe“, **Wiehe a. H.**

Verschönerungs-Verein für Dürrenberg u. Umgegend. Generalversammlung Mittwoch, den 29. Juli cr., Abends 8 Uhr.
im Förster'schen Gasthofs zu **Reufsborg.** [2683]
Zahlreiche Beteiligung erwünscht.
Der Vorstand.

Junge Leute, welche zur Landwirtschaft übergehen,

oder sich zum Oekonomie-Verwalter, Volkerei-Verwalter, Buchhalter, Rechnungsführer und Amtsekretär ausbilden wollen, erhalten bereitwilligst Auskunft über diese empfehlenswerthe Karriere und auf Wunsch auch unentgeltlich passende Stellung nachgewiesen. Ausführl. Programme versendet gegen Einfindung von 20 Pfg. in Briefmarken (Porto-Auslagen) [2174]
der Vorstand des Landwirtschaftl. Beamten-Vereins zu **Braunschweig, Madamenweg 160.**

Eine gut eingeführte alle deutsche **Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft** sucht für hier und Umgegend einen **tüchtigen** [2614]

Agenten.

Gefl. Meldungen unter **V. A. 150** bei **Rudolf Rosse,** Magdeburg.

2 Stellmachergesellen sucht sofort **Schaaf, Gröbers.** [2704]

Jungen Schmiedegesellen sucht sofort [2774]
Karl Koch, Schmiedemeister, Gröb.

Schuhmachergesellen sucht sofort [2716]
Carl Lauenroth, Schuhmacher, Mühlen.

Tüchtige Maurergesellen erhalten bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei [2717]
Fr. Friedrich, Maurermeister in **Ammentorf-Adewell.**

Zum **1. August** wird ein **tüchtiger Hausknecht** bei hohem Lohn im Gasthof „**zum goldenen Stern**“ gesucht. [2773]

Ordnentlicher, zuverlässiger **Pferdes knecht** findet sofort Stellung **2609] Rittergut Alttrandt.**

20 tüchtige Erdarbeiter werden sofort verlangt zum Wasserleitungsbau in **Marxkrandt.** Stundenlohn 28 Pfg. [2770]

Suche sofort ein **ordentliches Dienstmädchen.** [2702]
Hotel „Gold. Sonne“, Schkeuditz.

Zuckerfabrik Körbisdorf bei **Merseburg** nimmt für einige ihrer Güter noch **kräftige Männer, Ochsenknechte** und **Arbeiterinnen** an. Annahmeverbindungen: ordnungsmäßige Entlassungspapiere. [2639]

Schwarz-zottiger Schäferhund abzugeben. Abzugeben gegen Belohnung bei [2778]
C. Gräßner, Lauchstädt.

Reichskrone. Tyroler Sängergesellschaft Roller. [2716]

Dienstag Abend: **Abschieds-Concert,** bei günstigem Wetter im Garten. **Entrée frei. J. Noller.**

Warschau.

Vor hundert Jahren huldigte Warschau als Hauptstadt von Neuostpreußen dem Könige Friedrich Wilhelm II. von Preußen, als ihrem nummernreichen Landesherren, und die schwarz-weißen Fahnen haben dort geweht bis zum unglücklichen Frieden von Tilsit 1807. Die glorreichste Erinnerung, die der Name Warschau in uns weckt, ist aber die der dreitägigen großen Schlacht bei der Capitale Polens vom 28. bis 30. Juli 1656 vor nun 240 Jahren, in welcher der große Kurfürst als Verbündeter des Schwedenkönigs Karl Gustav die Polen aufs Haupt schlug. So gewaltig ist die Erinnerung an diese That noch heute, daß der bekannte Historienmaler Werner Schuch, dessen herrliche Reitergestalten „Zieten“ und „Seydlitz“ wahres Volkseigentum geworden sind, kürzlich einen Hauptmoment jener Schlacht zum Gegenstand einer bedeutenden Darstellung machte.

Die Polen, etwa 40000 an der Zahl, hatten sich in und bei Warschau unter ihrem Könige Johann Kasimir verschanzt. Die verbündeten Brandenburger und Schweden, obwohl nur 16000 Mann stark, rückten am 28. Juli dennoch kampfesfreudig vor. Bei dem Marsche durch den Wald von Bialolenta brachen die Brandenburger Eichenzweige ab und steckten sie an ihre Hüte; die Schweden trugen Strohbüchel; das waren die Erkennungszeichen der Verbündeten. „Mit Gott!“ hatte der Kurfürst als Lösungswort mitgegeben. Schon der erste Schlachtag verlief für die Verbündeten sehr glücklich; sie gelangten bis auf 2500 Schritt an die feindlichen Verschanzungen. Der Gewinn des Tages war: eine genaue Kenntnis von der Stärke des Feindes, seiner Stellung und der Umgegend erhalten zu haben.

Am 29. Juli gelang es dem Kurfürsten, sich eines Hügelns zu bemächtigen, von wo nun brandenburgische Geschütz Lob und Verderben in die polnischen Reihen sprühte. Hinter der so gewonnenen Stellung zog sich König Karl Gustav allmählich durch den Wald. Aber nun schmetterten die feindlichen Trompeten zum Angriff, eine mächtige Woge polnischer Reiterei jagte gegen die linke brandenburgische Flanke, während der Feind zugleich auch von der Front her mit Infanterie und Reiterei angriff. Da warf sich Friedrich Wilhelm an der Spitze seiner Reiterei mit Ungestüm in den Feind. Felsenfest standen die brandenburgischen Pioniere und Musketiere; hoch flatterten in ihren Riechern die brandenburgischen Fahnen. Der Ansturm wurde glänzend abgelenkt, die Polen flohen. Inzwischen hatte auch der Schwedenkönig seine Bewegung vollendet und stand in der Verlängerung des linken brandenburgischen Flügels.

Am 30. Juli folgte dann die Entscheidung, bei der auch das brandenburgische Fußvolk unter der Führung des Feldzeugmeisters v. Sparr sich besonders hervorthat. Die Polen erlitten eine völlige Niederlage, räumten die Verschanzungen, und am 31. Juli dünnete Warschau dem Sieger die Ahore. Drei bis viertausend Polen lagen tot auf dem Schlachtfelde, aber auch die Verbündeten hatten einen Verlust von 700 Mann. Vornehmlich durch brandenburgische Tapferkeit war der Sieg errungen worden. Die junge brandenburgische Armee unter des Kurfürsten eigener Leitung hatte das erste Lorbeerblatt zu ihrem Ruhmesfranze gepflückt und stand ebenbürtig der ruhmvollen schwedischen Armee zur Seite.

Provinz und Umgegend.

† Weisensefeld, 25. Juli. Der Magistrat unserer Nachbarstadt Zeitz und der Kaufmännische Verein dajelbst hatten sich, wie das „W. Krbl.“ schreibt, vor einiger Zeit an die Eisenbahndirection zu Erfurt gewendet und um Einlegung eines Zuges in der Richtung nach Weisensefeld gebeten. Unterm 30. Juni ist nun der Bescheid an die Geschwinder ergangen, daß leider für den künftigen Winter die erforderlichen Mittel zur Einlegung des gemünzten Zuges noch nicht zu Gebote stehen, für den nächsten Sommerfahrplan aber dieser Zug höheren Ortes beantragt werden soll. Jedenfalls ist

es sehr wünschenswert und im Interesse beider Städte liegend, daß dem eben erwähnten Antrage baldmöglichst nachgegeben wird. Es verfehlt bekanntlich seit Beginn des Sommerfahrplanes von Nachmittags 2 Uhr bis Abends 10 Uhr von Zeitz aus kein Personenzug nach Weisensefeld. Aus dieser Pause ergibt sich inmitten einer verkehrreichen Gegend an der genannten Linie sowohl von Zeitz als von Zeitz aus für den kaufmännischen und den gewerblichen Verkehr ein sehr erheblicher Mangel. Diesen zu beseitigen oder doch zu mildern, ist jetzt wirklich an der Zeit.

† Halle, 25. Juli. Für den allbekanntesten halleischen Gasthof „Zum Kronprinz“ bedeutete der gestrige Tag die Vollendung des zweiten Jahrhundertfestes seines Bestehens. Die Dreyhaupt'sche Chronik von Halle berichtet über die Einrichtung des Gasthauses: „Der Kronprinz in der kleinen Clausstraße, welchen Philipp Ernst Epel, ein vertriebener Pfälzer von Mannheim 1696 angelegt, und darüber sammt der Weinhandels-Gerechtheit unter dem 24. Juli selbigen Jahres ein Privilegium erhalten.“ Das Haus, das zu allen Zeiten in hohem Ansehen gestanden und vielfach fürstlichen und anderen hohen Besuch gehabt hat — die Mitglieder des preussischen Königshauses wohnten bei Besuchen in Halle fast ausnahmslos im „Kronprinz“ — hatte zu Ehren des Tages Flaggenschmuck angelegt und ein Kreis treuer Gäste vereinte sich am Abend mit dem gegenwärtigen Inhaber zu fröhlichem Mahle. — Einem anderen alten halleischen Gasthause, der „Goldenen Rose“, steht in Kürze das Jubiläum des 300-jährigen Bestehens bevor. — Wie in Magdeburg tritt seit kurzem die Heilssarmee auch in Halle auf. Drei ihrer weiblichen Agenten sind eifrig dabei, das Organ der Heilssarmee, den „Kriegsruf“ zu verbreiten. In allen Gastwirthschaften, den einsachsten wie insbesondere auch den besseren, bieten die Damen ihr Blatt aus und zwar mit einer solchen Fähigkeit, daß ihnen hier und da Nummern (à 10 Pf.) abgenommen werden, nur um sich von der Agentin zu befreien.

† Halle, 26. Juli. Zum „Proceß Hering“ schreibt die „Saale-Ztg.“: Wir erhalten heute die Nachricht, daß das Wiederaufnahmeverfahren im Proceß Hering, das bekanntlich f. Z. der Vertbeidiger, Hr. Rechtsanwalt Dr. Slawyk, beantragt hatte, vom hiesigen Königl. Landgericht abgelehnt worden ist. Damit scheint aber die Sache noch immer nicht endgiltig entschieden. Denn neuerdings hat sich wiederum bei Hrn. Rechtsanwalt Dr. Slawyk eine Zeugin gemeldet, die behauptet, sie habe den Verurtheilten bestimmt am Abend des Worttages vor 6 Uhr aus dem Rathsfeller kommen sehen; daraufhin hat nun Hr. Dr. Slawyk nochmals das Wiederaufnahmeverfahren beantragt. Hering selbst, der im hiesigen Gerichtsgefängnis internirt ist, scheint seine Sache auch nicht als endgiltig verloren anzusehen. Als ihm seiner Zeit das Todesurtheil gesprochen wurde, sah er nach wenigen Tagen aus, als sei er um Jahre gealtert; die Wangen waren eingefallen, die Augen lagen tief in den Höhlen, seine ganze Gestalt schien wie gebrochen. In der Zwischenzeit nun, wo er kräftigende Nahrung und jede ärztliche Pflege erhielt, hat sich sein Gesundheitszustand erheblich gebessert und er sieht wieder so frisch und blühend aus wie vor der Verurtheilung; selbst die Höhe der Wangen hat sich wieder eingestellt. Manchmal umspielt sogar, wenn er, was sehr oft geschieht, in tiefes Grübeln verfallen ist, ein Lächeln seine Lippen. Ergreifend gestalten sich jedesmal die Augenblicke, wo seine unglückliche Gattin ihn im Gefängniß besucht. Unter festigstem Schutze verläßt die Unglückliche dann jedesmal die Kerkermauern, die ihren Gatten, von dem sie einst sicherlich etwas anderes geträumt, — wer weiß, wie lange noch? — umschließen. Neben Hering sitzt in einer benachbarten Zelle ein anderer Verbrecher, über den gleichfalls der irdische Richter schon den Stab gebrochen — der Mörder Lennig. Auch er giebt seine Sache noch nicht verloren, sondern erhofft noch ein freisprechendes Urtheil von der beantragten Revision. Während aber Hering noch jetzt Sympathie und Mitleid ein-

flößen könnte, stößt Lennig ab und zeigt schon in seinem ganzen Gebahren die Verbrechernatur. Er hat noch Laune genug, unter den jetzigen Verhältnissen womöglich seine Richter zu mystificiren.

† Mühlberg a. E., 24. Juli. Das „Torgauer Kreisblatt“ läßt sich von hier berichten, daß man hier die Absicht begehrt, die 350. Wiederkehr des Tages der Schlacht bei Mühlberg am 24. April 1897 festlich zu begehen. Angefichts dessen fragt man sich wohl, weshalb Mühlberg diesen Tag festlich begehen will? Soll es darum geschehen, weil welche Heere über deutsche sigen, oder darum, weil in der Folge Sachsen seinen edlen Fürsten verlor, und die lutherische Lehre eine Zeit lang dem Untergange geweiht schien?

† Gardelegen, 25. Juli. Der Kaiser hat bei der hiesigen Schützenhilfe die Würde eines Schützenkönigs übernommen und der Giltbe die Königsmédaille verliehen.

† Garzgerode, 24. Juli. Die Explosion in der Pulver- und Feuerwerkskörperfabrik der Firma J. F. Eisfeld soll durch Entzündung von Chemikalien durch Sonnenstrahlen verursacht sein. Das Laboratorium, in dem sich viele Arbeiterinnen befanden, stog unter fürchterlichem Getöse in die Luft, wobei 11 Personen verletzt wurden. Der fürchtbare Knall wurde in weitem Umkreise gehört; durch den Luftdruck sprangen im Nachbarorte Siptensbäule viele Fenster-scheiben. Eine hohe Feuer- und Rauchsäule gab der Umgegend Kunde von dem Unglück. Außer dem Laboratorium sind noch vier anliegende Schuppen in die Luft geflogen. Der Besitzer Meyer war verreckt. Der materielle Schaden ist nicht bedeutend. Leider ist von den im Ballenstedter Krankenhaus untergebrachten 4 schwer verletzten Personen eine inzwischen verstorben.

† Gera, 23. Juli. Der Abdrang zum Bundes-schießen von auswärtigen Schützen ist colossal, so daß die hiesigen Schützen nur wenig zum Schießen kommen. Etwa 700 geprägte Festmünzen sind vergriffen, so daß Münzen nachgeliefert werden müssen. Gestern und heute erschossen sich Fest-schießer: Julius Reinhard-Königssee, Hermann Fleck-Mühlhausen i. Th., Richard Bögs-Frankenberg i. S., J. F. Zentler-Gemnitz, Brüninger-Josephinehütte und Georg Horchard-Delstreich, Glütz-Gera, Ernst-Geschelap-Wger; goldene Uhren erschossen sich: Köhler-Gera und G. Vorjad-Gotha. Der beste Schütze auf Fest-schieße Deutschland ist bis heute Oscar Bergmann-Gemnitz mit 18 und 20, der schwerlich wird überschossen werden. Der erste Preis Fest-schieße Deutschland beträgt 600 Mark baar von der Stadt Gera.

† Leipzig, 25. Juli. Ein großer öffentlicher Park soll auf den Parthenwiesen angelegt werden. Die Leipziger Immobilien-Gesellschaft ist im Auftrage mehrerer in Leipzig ansässiger und all-sommerlich in Abtaundorf wohnender Herren mit den Besitzern der ca. 170000 Quadratmetern großen Parthenwiesen, die sich links vom Abtaundorfer Wege — vom Gemeindegab bis zur Abtaundorfer Flurgrenze — hiaziehen, in Kaufverhandlungen getreten, die in diesen Tagen ihren Abschluß finden werden. Der Park soll eine reizende Anlage erhalten mit Baumwerk, Biejen, Wasserfällen u. und soll dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Wir erhalten dann zwei Parkanlagen im Osten unserer Stadt, denn bekanntlich legt der Rath mit einem Kostenaufwande von 7100 M. einen großen Volkspark auf Stünzer Flur an. Die Stadt-verordneten haben hierzu in ihrer Sitzung vom 13. d. M. bereits die erste Rate in Höhe von 20000 M. bewilligt. Der Osten steht also wesentlichen Verschönerungen entgegen.

† Dresden, 24. Juli. Auf eine entsetzliche Weise verunglückte die Ehefrau des Fabrik-schlossers Walter. Derselbe war mit Wäschemangeln beschäftigt gewesen und lehrte später in ihre Wohnung zurück. Um ihrem Manne, der in einer Fabrik der Löbtauer Straße beschäftigt ist, und ihrem Sohne, der in einer anderen Fabrik thätig ist, das Abendbrot zu bereiten, setzte sie den Petroleum-Apparat in Brand. Da derselbe nicht genug Del im Behälter zeigte, wollte sie aus der

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe

folglich zu bezahlen.

wie eine Statue auf der Bühne und ließ sich ruhig verhalten, ohne ein Wort zu sprechen. Das Publikum stimmte zu den Föhren, da man in dem Glauben, der König wäre die Thronerbin, ihren Aufenthalt, allgemein Schlimmes befürchtete.

Die deutsche Eisenbahn vereinnahmte im Juni aus dem Personenertrage 36364 Taler (gegen Juni 1895 weniger 4001 464 Taler, aus dem Güterverkehr 7: 977 067 Taler 7 009 739) Taler. Zu beachten ist hierbei, daß in diesem Jahre das Privatfrachtverkehre in den Mai, im Jahre 1895 aber erst in den Juni fiel.

Post, Telegraphie, Eisenbahnen.

Die deutsche Eisenbahn vereinnahmte im Juni aus dem Personenertrage 36364 Taler (gegen Juni 1895 weniger 4001 464 Taler, aus dem Güterverkehr 7: 977 067 Taler 7 009 739) Taler. Zu beachten ist hierbei, daß in diesem Jahre das Privatfrachtverkehre in den Mai, im Jahre 1895 aber erst in den Juni fiel.

Forst- und Landwirthschaft, Gartenbau.

Preussischer Saatenstand. Nach dem neuesten Saatenlandsbericht vom Mitte Juni die Getreidefrüchte für Winterweizen, Winterroggen, Wintergerste und Winterhafer wie im Juni (also gut bis mittel), die Kartothen für Kartoffeln haben sich etwas verbessert, dagegen für Sommerweizen, Sommerroggen, Sommergerste, Hafer, Erbsen und Klee etwas verschlechtert. Die bereits im Juni angelegten Pflanzungen gemeldeten Regen über anhaltende Trockenheit haben im laufenden Monat nach einer Verpflanzung erlitten.

Marktberichte.

Halle, 25. Juli. Preise mit Aufschlag der Markengebühren per 1000 Kubikmeter. Weizen ruhig, 147 bis 152, fester Weizen für Ostpreußen 147-151. Roggen ruhig, 120-123, fremder Billiger. Gerste. Branntwein ohne Handel, feinste bis —. Futtergerste 110-120. Hafer nachtriert, 131-140, Mais amer. mit 95-98. Donauweizen 100 bis 122. Raps 175-183. Sommererbsen. —. Gelbes Viktoria oberes Rindfleisch (Preise für 100 Kilo gramm netto). Stärke incl. Faß. Hollsche prima Weizenstärke 32,50 34,50. Mehlstärke 28-33. Rüben —. Bohnen —. Weizen grau —. Kimmel, bis 42. gehobten Futtermittels ruhig. Futterweizen 12,00 bis 13,00. Roggenstärke 9,50-10,00. Weizenkollaten 5,50 bis 9,00. Weizenkleie 8,50-9,00. Weizenhülle, helle 9,00 bis 9,50, dunkle 8,00-8,75. Dinkelgut 9,00-9,50. Weizen 25,50-27,50. Rüböl 46,00. Petroleum 22,25. Solaröl 0,825/30 12,25. Spiritus per 10000 Liter % still Kartothenflein 5. R. Weizenabgabe —, do. mit 70 Pf. Verbrauchsabgabe 35,00. Rüböl —, do. mit 70 Pf. Verbrauchsabgabe 22,00-23,00. Roggenmehl 01 brutto einfaß. Sud 17,00-18,00 Pf.

Civilstands-Register.

Vom 20. bis 26. Juli 1896.

Geborene: ein ungel. S.; dem Rgl. Reg.-Secr. P. P. Meyer eine T., Rundenfr. 7; dem Schmidt F. W. Schirer ein S., Gallestr. 21 a; dem Unteroffizier K. Freyberg eine T., Rosenhul 1; dem Handarbeiter K. Gebhardt ein S., Kirchstr. 6; dem Formel P. Göge eine T., Annenstr. 11; dem Handarb. F. E. Höber eine T., Weinberg 1; dem Fabrikarb. G. Müller ein S., Saalfeldstr. 12; dem Schlosser K. Günziger eine T., Baumarkt 11; dem Fabricarb. A. Rohlfen ein S., Wehl 2; dem Bauer E. Lohm ein T., Kranstr. 5; dem Sergeant D. Schirer eine T., Wusthaustr. 1; dem Steuer-Supplementar P. Bauer ein S., Rundenfr. 14; dem Holzrührermeister P. Hermann eine T., Fischerstr. 2.

Gestorben: des Geschäftsrührers C. Zypke S. Karl Franz, 1 Monat, Stritzberg; des Ritter Göttrich Otto, 76 Jahre, Weissenhulstr. 25; des Bauleiter F. Silber S. Carl Walter, 4 Monate, Gallestr. 8; des Müller P. Wendel L. Anna Frieda, 10 Monate; des Schmiedemeisters F. Ecker der jüngere S. des Müller 12.

Kirchennachrichten.

Dom. Getauft: Friederike Luise Minna Martha, T. des Brunnwandw. Karl; Friedrich Rudolf Hans, E. des Kaufmanns Berger; Heinrich Emil Karl, S. des Fabricarb. Demann; Margarethe Wre, S. des Schriftstellers Hübel. Stadt. Getauft: Martha Elisabeth, T. des Formelberger; Elise Marie, ungel. T.; Gebirg Emilie Luise, T. des Glasers Windisch; Anna, T. des Schlossers Krenz; Selma Martha, T. des Dachbeden Langen; Emilie Emma, T. des Fabricarb. Koel; Minna Martha, E. des Fabricarb. Jaring; Friedrich Hugo, ungel. S.; Bertha Ida, T. des Handelsmanns Sanderott. — Getauft: der Schlosser W. H. Gottwald mit Fr. A. C. geb. Wierner hier; der Holzarbeiter J. P. W. C. Hesse mit Fr. E. geb. Seydel hier. — Beerdigt: der J. S. des Geschäftsr. Zypke; der todgeb. S. des Schmiedemeisters Ecker; der Renter Ecker; die jüngere E. des Müller 12.

Altenburg. Getauft: Elisabeth Charlotte, T. des Regierungs-Secretärs Wegler. — Beerdigt: Karl Walter, S. des Sattler W. Silber. Weimar. Getauft: Anna Minna, T. des Handarb. Freyhe. — Getauft: der Dinkelfeld W. A. Franke und W. C. geb. Thon in Weimar.

Wetterbericht des Kreisblattes.

Voraussetzliches Wetter am 28. Juli. Meist heiter, warm, trocken.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. Juli. Ueber eine große Blutthat berichten die Morgenblätter wie folgt: Der Schmiedegesse Karl Bieske, welcher in der

Marcusstraße bei einer Wittwe Schmidt in Schlafstube wohnte, hat letztere, deren Tochter Elise, der letzteren 1 1/2-jährige Tochter Elise und den siebenjährigen Knaben Otto, welcher dem Verfaßtnisse Bieskes mit der Wittwe Schmidt entsprossen war, mit einem Schlächtermesser in entschuldigter Weise ermordet und dann sich selbst tödtliche Wunden beigebracht. Der kleine Otto erlag alsbald seinen Verletzungen, auch Bieske verstarb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus, die übrigen Opfer dürrten mit dem Leben davonkommen.

Königsberg i. Pr., 26. Juli. Seit einigen Tagen brennt der in der Nähe von Tannenwalde bei Königsberg gelegene Priener Forst; tausend Morgen sind vom Brande ergriffen, darunter auch ein Stück Wald des Gutes Goldschmiede. Zum Schutze der königlichen Forsten sind Soldaten beurlaubt worden.

Lyck (Westpreußen), 26. Juli. Die Stadt Maggardowa und deren Umgebung ist von einem furchtlichen Wolfenbruche nebst Hagelbeschlag heimgeschlagen worden. Der untere Theil des Marktplatzes verwandelte sich in wenigen Minuten in einen großen See. Alle Fenster Scheiben an der Westseite der Gebäude sind zertrümmert, am Amtsgenossenschaftlichen Gerichte allein deren 80. Tauben, Sperlinge und andere Vögel, die vom Unwetter überrascht wurden, fielen betäubt oder todt zu Boden. Es fielen Hagelstücke von Wallnussgröße. In weitem Umkreise der Stadt sind alle Gärten und Feldfrüchte völlig vernichtet.

Wiesbaden, 26. Juli. Lokomotive und Tender des von Frankfurt gefahren abends 10 Uhr 40 Min. abgegangenen Schnellzuges nach Wiesbaden entgleisten auf der Station Kappel. Dabei wurde der Lokomotivführer Hartmann getödtet und der Führer Rath schwer verletzt, außerdem wurden der Zugführer Haase, sowie ein Fahrgast zweiter Klasse verletzt. Die auf die Lokomotive folgenden Wagen wurden infolge des starken Ruckes entkoppelt und blieben auf dem Geleise. Der entstandene Materialschaden ist bedeutend. Der Verkehr auf der Station Kappel war bis 6 Uhr früh gestört, danach konnte der Verkehr auf einem Geleise wieder aufgenommen werden. Die Ursache des Unfalls konnte bisher nicht ermittelt werden; die sofort eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Weichen und Geleise in Ordnung waren.

Budapest, 26. Juli. Ueber die Oede Asor, Balota und Esposol ging ein furchtbarer Wolfenbruch nieder; viele Häuser wurden fortgerissen, Felder verheert, auch ist viel Vieh umgekommen. In Egres durchbohrte die 18-jährige Hebebohnen ihre eigene Mutter, sowie ihren Bräutigam mit der Hebebohne. Beide waren sofort todt. Die Ursache soll Eisertucht sein.

Warschau, 26. Juli. Ein grauenerregender Mord wird aus Wittebsk gemeldet: In der Ortschaft Stonica wurden die reichen jüdischen Familien Szloma und Barnevic, im Ganzen neun Personen, Nacht für Nacht ermordet, deren Häuser vollständig ausgeplündert und jodann in Brand gesteckt. Die Mörder, anscheinend Bauern, sind geflohen.

Paris, 27. Juli. Ein furchtbarer Unwetter hat gestern hier großen Schaden verursacht. Die meisten Häuser wurden unter Wasser gelegt. Auf dem Lyoner Bahnhofe wurde ein Kran von 20000 kg. Gewicht umgestürzt, er schlug einen Theil des Bahnhofes ein und zertrümmerte ein Waschhaus, wobei ein Mädchen ums Leben kam.

Berantwortlich für den heutigen Theil: G. A. Leiboldt; für Inserate und Anzeigen: Franz Stütger. — Seite in Merseburg.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Wunden, Finnen, und sonstige Uneinigkeiten der Haut, heilen der Haut, welche den äußeren Menschen so sehr beinträchtigen, heilen fast stets auf Schmerzen in der Hauttheile. Sobald die Wunde eine gesunde ist, verschwinden auch die kräftigsten Entzündungen. Nach dem Urtheil vieler Tausende deutscher Professoren und Ärzte wird dies durch regelmäßigen Gebrauch der in allen guten Parfümerien und Drogerien Geschäften, sowie in den Apotheken zu 50 Pfg. erhältlichen Patent-Wunden-Heilmittel auf's Beste und sicher erreicht. Man überzeuge sich, daß jedes Stück die Patent-Nummer 63 592 trägt und hüte sich vor Nachahmungen.

... in

... ..

(Nachdruck verboten.)

Wera Paulowna.

Von A. v. Rilicncon. (31. Fortsetzung.)

Die Türken begannen auf schlüpfrigem Boden ein Handgemenge mit ihren Gegnern, suchten sie mit den Händen zu fassen und in die Tiefe zu stürzen oder rissen sie, wenn sie selbst in den Abgrund fielen, mit hinab. Viele Türken zerschmetterten auf dem Gestein, und doch gelang es einigen, auf dem Rande des Felsens festen Fuß zu fassen. Aber die Russen, welche aus dem Fort hervor brachen, waren in der Ueberzahl und schossen die meisten derselben nieder. Die Lage war für die Sturmenden kritisch, die Irregulären unter den Freiwilligen hatten sich bereits davon gemacht, den andern schwanden allmählich die Kräfte. Da hörte man von Westen her Gewehrfeuer und das laute — „Allah! Allah!“

Es war die zweite Colonne, welche an einer Stelle, die der Feind für unersteigbar gehalten und deswegen nicht gehörig beachtet, unbemerkt die Höhe erstiegen hatte. Die Russen waren nun genöthigt, sich gegen den neuen Feind zu wenden, und die ersten Truppen hatten Zeit, sich auf dem Plateau zu sammeln und Stellung zu nehmen. Eine halbe Stunde später erstieg auch die dritte Colonne die Höhe. Ihr Anmarsch war der Aufmerksamkeit der Russen nicht entgangen, sie empfingen sie mit einem heftigen Gewehrfeuer, eilten dann den Berg herab und warfen sich den Türken entgegen. Diese jedoch nöthigten durch ihr wohlgezieltes Feuer den Feind zum Rückzug, drangen immer weiter vor und erreichten kurz nach Sonnenaufgang ihr Ziel. „Der Schipsa ist unser,“ so lautete die Depesche, welche der Feldtelegraph in das Hauptquartier Suleimans besorgte. Wenige Minuten darauf brachte der Telegraph die Nachricht nach Konstantinopel, welche dort einen stürmischen Jubel hervorrief.

In den Morgenstunden desselben Tages als der Angriff der Türken sich vorbereitete, hatte Trotschisky sich nach Solol geschlichen. Seitdem er Wera in Gefangenschaft hielt, war er wiederholt bei ihr gewesen, hatte aber immer ohne jeden Erfolg seine Drohungen gegen sie geschleudert. Bei dem ersten Morgengrauen erreichte er das Mausoleum und schloß die Thüre auf. Der Ton weckte das Mädchen nicht, es hatte schon lange schlaflos mit pochendem Herzen auf das knatternde Gewehrfeuer gelauscht und einen neuen Angriff der Türken vermuthet. Jetzt erhob es sich von seinem Strohlager und schritt dem Soldaten entgegen. „Was geht draußen vor?“ lautete die bange Frage und die dunklen Augen schauten unruhig in das harte Gesicht des Reitners. „Das werdet Ihr schneller erfahren, als Euch lieb ist,“ triumphte dieser, „die Türken sind es, welche die Besatzung des Schipsa überumpeln, bald wird die grüne Fahne des Propheten dort oben wehen. Suleiman schwor es, daß heute die Feste in seinen Händen sein sollte; er wird sie gewinnen, denn er kennt genau die Wege, wo seine Sturmcolonnen am Sichersten zum Ziele gelangen.“

„Durch Spione, welche ihr Vaterland verrathen,“ warf das Mädchen ein, und um ihre Lippen legte sich ein Zug tiefster Verachtung. Dem Manne hier gegenüber war bei dem matten Schein der Lampe, die auf dem Tische brannte, der Ausdruck ihres Gesichts nicht entgangen. „Bist Du noch nicht zahm geworden, Mädchen,“ grölle er, „so weiß, daß meine Geduld jetzt zu Ende ist. Auch ohne Dich bringt Suleiman im Schipsa ein, Du aber sollst wenigstens unseren Zwecken dienen. Verschreibe Dein Vermögen unserer Sache, wenn Du Dein Leben retten willst.“

Er riß den Dolch aus der Scheide und drang auf Wera ein. Weras Antlitz glühte, ein Strahl wunderbarer Freude brach aus ihren Augen. „Willkommen ist mir der Tod,“ rief sie, und wie Jubel klang dabei der Ton ihrer Stimme, „der Freund ging mir voran, der Geliebte wird den Schipsa-Paß nicht räumen, so lange noch ein Blutstropfen in seinen Adern fließt; für mich heißt sterben nur seliges Wiedersehen.“ Mit leuchtendem Blick, die Hände über die Brust gekreuzt, schaute sie ihn an. Langsam ließ er den Dolch sinken,

ein teuflischer Gedanke schien in seinem Hirn aufzublühen. Er trat ihr einen Schritt näher, und mit leiser, aber unheimlich deutlicher Stimme sprach er: „Gestern schwor Suleiman, der Schipsa soll mein werden, es darf so viel Mühe und Arbeit nicht umsonst gewesen sein, nicht eher will ich ruhen, als bis mein Wille geschehen ist. — Heute löst er den Schwur ein, und auch ich schwöre, Du sollst Dich ergeben, komme was da wolle, die Mühe und Arbeit, die ich mit Dir gehabt, soll nicht verloren gehen, Du mußt unseren Zwecken dienen mit oder ohne Dein Zutun. Meine Rache soll sich an Dir erfüllen, Du hast uns das Geld verweigert, nun wohl, so wird Deine Person es uns verschaffen. Die schöne, stolze Gräfin werde ich als Skavin dem Suleiman anbieten und der Preis, den er mir willig aus Beutegeldern zahlt, wird mich für meine Arbeit entschädigen. Mit dem Todesstoß sei diese Nachricht das Letzte, das ich dem Fürsten bringe.“

Wera starrte ihn wie vernichtet an. „Erkennt Du jetzt, was es heißt, uns Nihilisten zu trogeln und unsere Rache herauszufordern?“ rief er wild. „Daß sehen, ob die Fahne Deines neuen Gebieters schon droben auf den Nikolasfelsen weht?“ Er zog das willenlose Mädchen mit sich zur Thüre, die er aufriß. Eine Fluth blendenden Lichts strömte ihnen entgegen, der Himmel glühte in rothen und violetten Farben, und strahlend hob sich die Sonne aus ihrem Purpurbelt. „Sieh dort, die russische Fahne sinkt,“ jubelte der Mann und wies auf die Höhen des Schipsa.

„Wo ist nun Dein Gott, der seinen Gläubigen hilft? Wo sind die Engel, die Dich beschirmen sollen, und wo ist der Allmächtige, der meinen Rath zu Schanden machen und die Gottlosen in die Tiefe stürzen sollte?“ Wera hob die Hand empor zu dem strahlenden Morgenhimmel, langsam und in festem Tone sprach sie: „Dort ist mein Gott, der noch heute wie alle Tage seine Boten hernieder sendet um die zu erretten, die aus ihn trauen. Er wird uns nicht verlassen, und sein Wort wird sich in Ewigkeit erfüllen.“ Wieder riefelte es wie ein Schauer durch Trotschiskys Glieder bei den Worten des Mädchens, rasch drängte er seine Gefangene zurück in ihre Hütte, schloß drohend die Thür und eilte, wie von Geistern verfolgt, flüchtigen Fußes auf der Landstraße davon.

XVIII.

In den Morgenstunden des 17. Septembers saß Slatamij an dem Lager seines Sohnes im Lazareth zu Solol. Er hatte den Kopf mit einem Tuche umwunden und schaute trübe vor sich hin. „Sorgt Euch nicht um mich, mein Vater,“ sprach der junge Mann, der an einer Schußwunde am rechten Arm darnieder lag, der Doctor meint, daß der Knochen nicht verletzt sei, und ich denke in kurzer Zeit wieder tapfer mit Euch kämpfen zu können!“ Der Alte nickte mit dem grauen Haupte. „Ich hoffte es auch, mein Junge, daß wir dem lieben Gott dankbar sein können, der uns so gnädig hinüber geholfen hat. Es sind andere Dinge, die mir den Kopf schwer machen. Das Gewehrfeuer, das wir während der letzten Stunde gehört haben, ist mir in die Glieder gefahren, denn es will mir fast scheinen, als verühten die verwehten Türken wieder einen Angriff auf unsere Feste. Ich habe keine Ruhe, hier auf der Vahrenhaut zu liegen, wenn es droben losgeht. Sobald sie unten die Hausthür aufschließen, mache ich mich davon, denn die Schwärme an der Stern da hat nichts zu sagen, sie ist genächt und wird nun von selbst heilen.“

„Schont Euch, Vater,“ bat der Jüngling, „der Arzt wünschte so sehr noch ein paar Tage Ruhe für Euch.“ — „Unsanft,“ grölle der Alte, „die Ruhe hier ist Gift für mich, denn da plagen mich die Gedanken und der Boden brennt mir unter den Füßen. Siehst Du, Junge, ich weiß, daß ich dem Fürsten nichts, gar nichts helfen und bringen kann als mein treues, ehrliches Herz. Aber das genügt ihm jetzt, und er ist zufrieden, wenn er nur einen hat, dem er seinen Kummer anvertrauen kann, darum sollen mich alle Doctoren der Welt nicht länger hier zurückhalten.“ — „Graf Kostotzschin, der hier im Lazareth farb, war ein Herzensfreund des Fürsten?“ warf

der Sohn fragend ein. „Das war er,“ bestätigte der Alte, „und unser Fürst trägt schwer an dem Verluste. Doch was ihm die Seele jetzt vor allem mit Schmerz und Angst erfüllt, das ist das wunderbare Verschwinden der Schwester Wera Paulowna. Er bietet alles auf, um sie zu finden, aber du lieber Gott, in solcher Zeit nützt das nichts.“

„Woher kennt der Fürst das Mädchen?“ fragte der Jüngling. — „Das weiß ich nicht, kann Dir überhaupt nur wenig darüber sagen, denn den Namen habe ich früher nie von ihm gehört; nur als wir vor einigen Tagen hierher ritten und der Priester ihm ein Blatt gab und dabei meinte, es sei das Vermächtniß seines Freundes, da sah ich, wie er roth und blaß wurde und dann kaum verständlich rief: Sagen Sie mir, wo ist Wera, wo ist die dienende Schwester, welche den Grafen Kostotzschin gepflegt?“

(Fortsetzung folgt.)

Fahrplan vom 1. Mai 1896.

Table with train routes and schedules. Columns include destination (e.g., Halle, Magdeburg, Leipzig), departure times (e.g., 4 u. 7 Mr., 10 u. 12 Mr.), and arrival times (e.g., 11 u. 12 Mr., 1 u. 2 Mr.). Includes sections for 'Anschlüsse' (connections) and specific train names like 'Rach' and 'Weissenfels'.